

Nekrolog.

Am Morgen des 2. September 1847 entschlief in Hamburg im eben vollendeten 48sten Lebensjahre Herr Wilhelm von Winthem, ein würdiger Enkel Klopstocks. Viel zu früh ward er dem engern Kreise der Seinen und seinen Freunden entrissen, viel zu früh verlor die Wissenschaft in ihm einen genauen Beobachter, einen gründlichen Forscher.

Eine reiche Fülle des Wissens ist mit ihm begraben, das ist der gelehrten Welt des In- und Auslandes hinreichend bekannt. Wenige aber mögen wissen, dass sein Geist sich selbst seine Bahn brach, die äussern Fesseln sprengte und sich durch eigne Anschauung und eignes Talent auf die Stufe eines Gelehrten hinaufschwang, der fähig wurde, das Gebiet der Wissenschaft zu erweitern, mit Entdeckungen zu bereichern, ja selbst neue Bahnen vorzuzeichnen, die später von Andern mit Glück betreten wurden. Und das Alles gelang ihm, der keiner andern Bildung genoss, als der eines gewöhnlichen Schulunterrichts, um sich zu seinem spätern Berufe, dem Kaufmannsstande vorzubereiten. Wohl mag es als ein unglücklicher Irrthum bezeichnet werden, dass ein solches Talent, das sich schon in frühester Jugend zu den Wissenschaften hingezogen fühlte, sich später zu einem ihm so eigentlich fremden Berufe entschloss; wohl mögen in Zeiten des reifern Alters, des gewissenhaften Mannes edelste Neigungen mit schweren Pflichten in schmerzlichen Conflict gerathen sein; wohl mag es nicht unwahrscheinlich erscheinen, dass unter günstigeren Verhältnissen seine wissenschaftlichen Bestrebungen ergiebiger für die Mit- und Nachwelt geworden wären: nichts desto weniger aber bewältigte er die Schwierigkeiten, deren so viele sich ihm entgegenstellten, und er hielt treu an der Wissenschaft, welche, um mit seinen eigenen Worten zu reden, „ihm ein fester Anker ist allen, selbst in den trübsten Verhältnissen geworden war.“

Den ersten Grund zu seiner spätern wissenschaftlichen Ausbildung legte eine jugendliche Liebhaberei. — Er sammelte schon als 6jähriger Knabe Schmetterlinge mit einem Eifer, der in diesem Alter ungewöhnlich war. Mit dem Wachsen seiner Sammlung und seiner gleichzeitig sich entwickelnden Beobachtungsgabe ward aus der Spielerei nach und nach ein ernsteres Studium; es war ihm nicht mehr genug, sich an dem Farbschmelz der bunten Falterwelt bloss zu ergötzen, sondern er erkannte in ihr schon früh die bestimmten Gesetze der schaffenden Natur, welcher sie seit Jahrtausenden gehorcht; er wusste sich ein Handbuch über europäische Schmetterlinge zu verschaffen, und versuchte es, seine Sammlung darnach zu bestimmen und zu ordnen. Aber auch dieses

Studium dauerte nicht lange; die Gränzen dieses einzigen Zweiges der Entomologie waren ihm zu eng. Auf seinen Streifereien und Excursionen konnten auch die übrigen Insekten seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen, er fing an Käfer zu sammeln, später Zweiflügler, Hemipteren, Neuropteren, Hymenopteren und nach und nach umfasste er das ganze Gebiet in seinem weitesten Umfange. — War nun auch diese sein Hauptfach, dem er sich mit dem glühendsten Eifer hingab, so blieben ihm doch auch die andern Fächer der Zoologie nicht fremd, und mit Leichtigkeit erwarb er sich die Kenntniss der ganzen vaterstädtischen Fauna, wobei ihm sein gutes Gedächtniss die wesentlichsten Dienste leistete. Selbst die Botanik hatte er nicht vernachlässigt, so weit sie ihm Hilfswissenschaft der Entomologie war. Die Pflanzen der Hamburger Flora kannte er sehr genau, wodurch ihm das Auffinden seltener Insecten sehr erleichtert wurde, und manche neue Pflanze der Umgegend wurde von ihm entdeckt, und den heimischen Botanikern mancher neue Standort bezeichnet. Ein solcher Eifer, ein so fortgesetztes Stadium konnte der gelehrten Welt nicht lange unbekannt bleiben, und schon in früher Zeit sehen wir ihn in brieflichem wissenschaftlichem Verkehr mit den ausgezeichnetsten Gelehrten Europas, und zwar schon ehe er durch grössere Reisen deren persönliche Bekanntschaft gemacht hatte. — Er selbst wurde von berühmten Gelehrten in seiner Vaterstadt aufgesucht, und mancher ihn überlebende wird sich noch jetzt seiner einfachen und anspruchslosen Gastfreundschaft erinnern. So lebte im Jahre 1823 der alte würdige Meigen, der der gelehrte Bearbeiter der europäischen Zweiflügler wurde, Monate lang in von Winthem's Hause, um dessen Sammlung für sein Werk auszubeuten, Beschreibungen nach den Original-Exemplaren auszuarbeiten und Abbildungen davon zu entwerfen. Die Naturgeschichte der Zweiflügler aber, und in spätern Jahren auch der Hymenopteren und Hemipteren, war es gerade, der der Verstorbene seine ganze Thätigkeit und sein eminentes Talent zuletzt fast ausschliesslich widmete und die durch ihn ganz besonders bereichert wurde. Gerade, weil in diesen Fächern es am meisten zu arbeiten und zu sichten gab, gerade weil sie die unscheinbarsten unter den Insecten sind, waren sie die Anziehungspunkte für seinen Alles durchdringenden Geist, der das Leichtere schnell beseitigt hatte, und mit um so grösserem Erfolge sich an dem Schwierigern versuchte.

Im Jahre 1825 war er genöthigt, eine grössere Geschäftsreise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich zu machen, und diese Gelegenheit ergriff er um so begieriger, um sie für seine wissenschaftlichen Studien mit zu benutzen. Er lernte eine Menge Gelehrter persönlich kennen, mit denen er früher schon in brieflichem Verkehr gewesen war, und später blieb. Der

Nachlass des Verstorbenen bietet in dieser Rücksicht des Interessanten ungemein viel dar und dürfte der Veröffentlichung nicht unwürdig sein. Um den Werth desselben nur annäherungsweise zu bezeichnen, sei es erlaubt, von den nahe an 200 wissenschaftlichen Correspondenten, von denen uns Briefe vorliegen, nur die folgenden zu nennen: Von deutschen Entomologen finden wir Briefe von Burmeister, Germar, Gravenhorst, von Heyden, Grafen von Hoffmannsegg, Klug, Meigen, Sturm, Wiedemann und anderen; in Dänemark verkehrte er mit Colsmann, Hornemann, Westermann, in Schweden mit Agardh, Dalman, Dahlbom, Gyllenhal, Paykull, Schönherr, Wahlberg, Zetterstedt; nach Frankreich correspondirte er mit Boisduval, dem Grafen Dejean, Dunant, Guerin, Lefebvre, Salzmann und anderen, nach Russland mit Eschscholtz, Fischer von Waldheim, Gebler, Prescott, nach Holland mit de Haan und Temminck, nach England mit Hope und Spence, nach Nord-America mit Carpenter, Halsey und Shephard u. s. w. So kam es denn auch, dass im Jahre 1830 bei der Versammlung der Naturforscher in Hamburg er der Mittelpunkt war, um den sich die vielen anwesenden Zoologen, besonders die Entomologen scharten, denen seine schon damals sehr bedeutenden Sammlungen zum Anknüpfungspunkte der interessantesten wissenschaftlichen Diskussionen wurden.

Diese für ihn so glückliche Verbindung mit den Gelehrten aller Länder war es auch, die ihm nicht nur ein Sporn zu erneutem Eifer wurde, sondern ihn auch mit der Wissenschaft fortschreiten liess bis in die letzten beiden Jahre seines Lebens, in denen er zu kränkeln anfang, und in denen die ersten Anfänge seiner ihn langsam verzehrenden Krankheit, für deren Heilung die Kunst bisher leider kein Mittel erfand, seinen ihm näher stehenden ärztlichen Freunden nicht verborgen bleiben konnten.

Dass sein wissenschaftlicher Werth im Auslande allgemeine Anerkennung fand, dafür bürgen die in seinem Nachlasse vorgefundenen Diplome wissenschaftlicher Gesellschaften, deren Mitglied er war, z. B. vom Lyceum of natural history in Newyork, von der Entomological Society in London, von der Societas Linnaeana in Stockholm und von der Societas Caesarea Naturae Curiosorum in Moscau.

Aber auch seine Vaterstadt ehrte in ihm den fähigen Gelehrten, der zugleich Gründer des naturhistorischen Vereins mit war, indem er bei der Errichtung des hamburgischen naturhistorischen Museums, von Seiten der Stadtbehörde im Jahre 1843 zum Mitgliede der Museums-Kommission ernannt wurde, in welcher er mit unermüdlichem Eifer seine ihm karg zugemessenen Mussestunden dazu verwendete, die erste Hand an die Bestimmung und Ordnung der Insectensammlung zu legen, wodurch er sich selbst ein

Denkmal anererkennungswerthen Fleisses, und tüchtiger Sachkenntniss setzte.

Waren seine letzten Jahre, wie ich vorhin erwähnte, minder reich an Wirksamkeit nach aussen, weil bei seiner wankenden Gesundheit auch sein Lebensmuth zu schwinden anfing, so richtete er um so mehr seine Thätigkeit nach innen, d. h. er arbeitete, weil er längere Zeit auf sein Studirzimmer beschränkt war, mit um so grösserer Sorgfalt und Ruhe in seiner eigenen Sammlung, die als Resultat seiner Jahre langen Studien und als ein geordnetes Ganze jetzt vor uns liegt. Hielt ihn eine vielleicht übertriebene Bescheidenheit davon ab, mit seinen reichen Beobachtungen und Untersuchungen öffentlich vor das Forum des gelehrten Publikums zu treten, so finden wir dieselben um so sorgfältiger niedergelegt in seiner reichen und klassischen Sammlung. Ich sage in seiner klassischen Sammlung, und das gewiss mit Recht, besonders in Rücksicht auf seine Dipteren. Diese Sammlung ist gewiss eine der reichhaltigsten, welche irgend existiren, und enthält ausserdem viele Original-Exemplare zu dem Meigenschen Werke über die europäischen Zweiflügler, so wie alle Original-Exemplare zu den exotischen Zweiflüglern vom Professor Wiedemann in Kiel, dessen reiche Sammlung er noch bei Lebzeiten dieses ausgezeichneten Gelehrten käuflich an sich brachte. Zudem war er als einer der gelehrtesten Kenner der Zweiflügler so bekannt, dass ihm von allen Seiten die reichlichsten und seltensten Beiträge zuflossen.

Es scheint mir indess meine Aufgabe nicht gelöst, wollte ich allein von dem wissenschaftlichen Manne und von seinem wissenschaftlichen Nachlasse reden. Er hat seinen Freunden, besonders denen, die das Glück hatten, ihm näher zu stehen, mehr hinterlassen als das Andenken an einen gelehrten Forscher; sie wahren treu im Herzen das Andenken an einen biedern Freund, wie es wenige giebt.

War es denn auch ein Wunder, dass die fortdauernde Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, welche so ganz besonders, und mehr vielleicht als andere, den wohlthätigsten Einfluss ausüben auf die Ausbildung des Herzens, bildend rückwirkte auf sein Gemüth, das, rein von aller Schlacke, für alles Wahre, Gute und Schöne empfänglich war, und den Freunden so ganz und gar gehörte. Milde in Beurtheilung anderer, minder Begabter, die ihm bei seiner Intelligenz so häufig begegnen mussten, Anerkennung anderer wissenschaftlicher Bestrebungen, wenn sie auch hinter den seinigen weit zurückblieben, Bereitwilligkeit, den Eifer für die Wissenschaft durch Belehrung, Rath und Hülfe zu beleben, kurz, Herzensgüte und Uneigennützigkeit, aber auch Offen-

heit und Wahrheitsliebe, verbunden mit der liebenswürdigsten Anspruchslosigkeit waren die Hauptzüge seines wackern Charakters. Nur gegen Arroganz, Charlatanerie, Geheimnisskrämerei, Selbstsucht und jede andere niedrige Gesinnung eines unedlen Gemüths, konnte er rücksichtslos Partei ergreifen, und dennoch deckte er Manches mit dem Mantel der Liebe. Frei von einer bigotten Frömmerei, und erhaben über die dogmatischen Zwistigkeiten positiver, religiöser Anschauung, bewahrte er stets einen ächt frommen Sinn, und sein herrliches Gemüth war erfüllt von der innigsten Verehrung des grossen unbekanntes Geistes, der die Natur mit allen ihren Wundern erschaffen und Tausende von Jahren erhalten hat und noch erhält, der seinen Welten bestimmte Bahnen vorgeschrieben hat und zugleich die Wassertropfen belebt. Diese Verehrung, die ihn so oft im freien Tempel der Natur erfüllte, und vor der er demüthig das Stückwerk des menschlichen Wissens so oft beklagte, diese war seine Religion, die, verbunden mit dem Juwel der christlichen Religion, dem Gebote der Liebe, ihm hochheilig war. — Und so soll auch das Andenken an ihn uns heilig bleiben, uns, die wir seit einer Reihe von Jahren aus dem Quelle seines Wissens schöpften, denen er Lehrer und Freund zugleich war, Ihm aber sei die Erde leicht.

Joachim Steetz, Dr.

Nachschrift.

Die hinterlassene Sammlung v. Winthems, welche seine Wittve zu verkaufen wünscht, sah ich im September 1846, aber freilich nur flüchtig. Sie ist sehr gut erhalten und gehört zu den reichsten Privatsammlungen. Die Käfersammlung schätze ich auf ohngefähr 12—14000 Arten, und die Bestimmungen waren genau, da v. Winthem die meisten von den Autoren, mit denen er im Verkehr stand, selbst erhalten hatte, indem er den Bearbeitern von Monographien immer bereitwillig die Arten seiner Sammlung zum Vergleich überliess. Ich selbst habe von ihm seine Curculioniden zum Theil, seine Elateriden und Fulgorinen zum Vergleich gehabt. Seine Sammlung von Hemipteren ist sehr reich, seine Sammlung von Dipteren kann man fast durchaus typisch nennen. Es ist sehr zu wünschen, dass ein öffentliches Museum sie erwerbe und der Wissenschaft erhalte.

Die Adresse seiner Wittve in Hamburg ist: Frau v. Winthem, grosse Bleichen Nr. 65. Die Sammlung kann dort immer in Augenschein genommen werden.

Germar.
